

Was, abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im O.N. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 107.

Altensteig, Dienstag den 14. September

1886

Amtliches.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 10. September dem Betriebsinspektor Guzenlaub in Calw und dem Forstmeister Frank in Altensteig je das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen; Revierförster Haug in Liebenzell erhielt den Titel eines Oberförsters und Forstwärter Wenner in Pfalzgrafenecker die goldene Civilverdienst-Medaille.

Das Ende des Dramas.

Fürst Alexander hat sein Land wieder verlassen, aber in anderer Weise wie vor drei Wochen: Freiwillig, in allen Ehren, unter den schwerlichen Abschiedsgrüßen seines Volkes und seines Heeres. Der junge Fürst hat die Entschliessung geübt, ein Land und Volk zu verlassen, das durch ihn erst wieder in die Weltgeschichte eingeführt worden ist, ein Land, dessen Bodenreichtum keine Armut aufkommen läßt, ein Volk, das nach vielhundertjähriger Unterdrückung durch ihn zur Freiheit erzogen worden ist.

Es gibt gegenwärtig keinen Fürsten von Bulgarien; Wolffs Telegraphenbureau, das über die Reise des Abgeordneten von Sofia nach Jugenheim berichtet, kennt nur noch den „Prinzen Alexander von Battenberg.“ Die gesamte europäische Politik hat vor Russland die Segel gestrichen. War es dem Zaren wirklich darum zu thun, Ruhe und Ordnung in Bulgarien aufrecht zu erhalten, so gab es unter den heutigen Verhältnissen dazu nur ein Mittel: die Verlassung des Battenbergers auf dem bulgarischen Thron. Der junge Fürst hat sich nach jeder Richtung hin als ein vorzüglicher Regent bewährt, nur Russlands Strohmann wollte er nicht sein und das zog ihm den unverdientlichen Haß des Zaren zu. Die Bulgaren haben das Schicksal der Unabängigkeit kennen gelernt; werden sie sich jetzt widerstandslos in ein Abhängigkeitsverhältnis bringen lassen? Werden sie dem fremden Fürsten, den man ihnen aufzwingt (denn die „freie Wahl“ seitens der Sobranje ist doch nur eine von Russland geleitete Komödie), dieselben Sympathien entgegenbringen können, wie dem Battenberger? Das Mißtrauen gegen die russischen „Befreier“ ist in Bulgarien sehr groß und — sehr gerechtfertigt. Der Anlaß zu einer russischen Besetzung des Landes wird sich schon finden. Zwar hat der Zar versprochen, daß eine solche nicht stattfinden solle, so lange die „Ordnung“ aufrecht erhalten bliebe. Aber wie leicht wird es dem „Rubel auf Reisen“ sein, die von Russland gewünschte Unordnung herbeizuführen!

Die Aufregungen der letzten drei Wochen haben den „Prinzen von Battenberg“ nebenkrank gemacht; selbst wenn er auf dem bulgarischen Boden geblieben wäre, hätte er sich für längere Zeit gänzlich von den aufreibenden politischen Geschäften zurückziehen müssen. Wer weiß, ob ohne diese Nervosität die Abdankung so bald erfolgt wäre. Ein Mann wie er trägt aber auf die Dauer die Unthätigkeit nicht. Der Wiedereintritt in das deutsche Heer ist ihm schwer, da er ehrenhalber in der Rangliste in hoher Charge stehend geführt wird, die man ihm aktiv wohl kaum gewähren wird.

In den letzten Tagen ergingen Gerüchte von einer Verabredung zwischen Russland und Oesterreich wegen einer Teilung der europäischen Türkei derart, daß Oesterreich Saloniki, Russland Konstantinopel nehme. Welch ein entsetzlicher Krieg würde aber dieser Teilung vorangehen und wer gibt die Gewähr dafür, daß alsdann die Nebenbuhlerschaft zwischen dem russischen und dem österreichischen Doppeladler aufhörte? Und würden sich alsdann die kleinen Balkanstaaten, Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland ihrer Selbständigkeit behaupten können?

Was die Zukunft auch bringen mag, so viel steht fest, daß Russland mit der Thronentsagung des Battenbergers den vorletzten Schritt zur Besetzung Konstantinopels gethan hat. Deutschland und Oesterreich haben die neueste Phase der russischen Politik aus noch unbekanntem Gründen stillschweigend gutgesehen; die Türkei, deren schlaue Staatskunst bisher fast sprichwörtlich war, hat ebenfalls die Hände in den Schoß gelegt; England ist gänzlich von seiner Großmachtstellung zurückgetreten. Die Königin Viktoria soll von dem Gang der Dinge in Bulgarien aufs heftigste erregt sein, aber ihre Regierung ist Russland gegenüber ohnmächtig; ohnmächtig in Afghanistan, ohnmächtig in der Balmfrage, bei welcher es sich mit einem papiernen Protest begnügt hat, ohnmächtig in der bulgarischen Frage. Der Zar will — und es geschieht. —

Man glaubt sogar, daß Alexanders Rückkehr nach Bulgarien noch nicht ganz ausgeschlossen ist. Er selber soll erklärt haben, daß er zurückkehren werde, wenn die Sobranje ihn wiederwählt. (Die Fürstenwahl findet in etwa vier Wochen statt.) Vielseitig wird gemeldet, er habe beim Abschied den Deputirten „auf Wiedersehen“ zugerufen. Schwere diplomatische, vielleicht auch wirkliche Kämpfe stehen für das arme Bulgarenland bevor. Die Ansprüche Russlands und der Pforte, die berechtigten Forderungen der Unabhängigkeitspartei in Bulgarien, das Interesse der Großmächte wie der bulgarischen Nachbarstaaten und nicht zu vergessen die politische Partezerrissenheit des Landes selbst, ringen nach einem Ausgleich, der sich schwer finden lassen wird.

Das Schicksal Bulgariens beansprucht mindestens ebenso viele menschliche Teilnahme, wie das seines Fürsten, den die allgemeinste Sympathie in die Stille seines vorläufigen Privatlebens begleitet.

Tagespolitik.

— In der Thronrede für den durch kaiserl. Verordnung zum 16. ds. zusammenberufenen Reichstag sollen (nach der „Salz. Ztg.“) auch die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten dargelegt werden. (Das ist immer in Thronreden üblich, diesmal aber besonders wünschenswert.)

— Der Sultan von Marokko will sich deutsche Offiziere als Heeres-Lehrmeister kommen lassen.

— Gegenwärtig dreht sich in Straßburg alles um die bevorstehende Ankunft des Kaisers. Ueberall wird gepußt, angestrichen, vergoldet, und verziert, die Vereine bereiten einen Massen-Pompzug vor und die Kriegervereine rüsten sich zur archen Parade.

— Der Ex-Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, ist nach einer Reise, auf der ihm aller Orten die wärmsten Sympathien kundgegeben wurden, auf dem Schiffe Jugenheim bei seinem Vater eingetroffen.

— Ein Entwurf der Unfallversicherung für Seeleute ist für die nächste ordentliche Reichstagsession ausgearbeitet worden. Derselbe unterliegt gegenwärtig der Prüfung der obersten Reichsbehörde.

— Nach Schweizer Blättern soll der St. Gotthard-Tunnel gegen Italien hin befestigt werden. Das Mauerwerk wird weiter vorgeschoben und der Eingang durch einen eisernen Panzerturm verschließbar gemacht werden.

— Der „Bester Blech“ erhält von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit folgende Erklärung für die bräutliche Antwort des Zaren an den Fürsten Alexander: Der Zar habe das unterwünsige

Telegramm des Fürsten für Ironie und Hohn genommen und sich dadurch so verletzt gefühlt, daß er sofort eigenhändig die zurückweisende Antwort abfaßte und auch, um die Insulte zu verstärken, persönlich die Veröffentlichung derselben im Regierungsanzeiger anordnete.

— Die Ernennung des bisherigen Direktors im französischen Ministerium des Auswärtigen, Jules Herbet, zum Botschafter in Berlin erfährt verschiedenartige Auslegungen. Die Chauvinisten freuen sich; sie meinen, Herbet sei der intime Freund Boulangers. Andere sagen dagegen, er sei der Intimus Freycinet's, des Ministerpräsidenten, und werde die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland pflegen.

— England hat wieder einen Kolonialschluß genommen; eine Verfügung der Königin verleiht der Kap-Kolonie das sogenannte Kaffee-Land ein.

— Das Organ der Panlawlister, die „Mosk. Ztg.“, schreibt, der Battenberger sei mit dem nämlichen Triumphe aus Bulgarien ausgezogen, mit welchem er in dasselbe eingezogen sei, indem er das Land in einem betäubten und demoralisirten Zustand zurücklasse. Bei dem Abschiede hätten demselben einige Bulgaren zugerufen: auf Wiedersehen! Nun, auch das sei möglich, aber lieber das, lieber zehn Battenberger, als daß Russland durch Eingehen irgend einer Verbindlichkeit (gegen die Großmächte) seine Freiheit einbüßte. Russland sei jetzt stärker und gesicherter denn jemals, die geringste Einschränkung seiner Freiheit würde seine Stellung schnell verändern.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Sept. Gestern Sonntag nachmittag sah Johs. Keller von Spielberg in dem dortigen Feuersee ein Badet schwimmen; als er es an sich nahm um es zu öffnen, hatte er den Leichnam eines neugeborenen Kindes vor sich. Nach der vorgeschrittenen Verwesung zu schließen, muß der Leichnam schon mehrere Tage sich in dem See befunden haben. Polizeilichers- seits wurden alsbald Schritte gethan zur Ermittlung der unnatürlichen Mutter, doch hat man bis zur Stunde von ihr noch keine Spur.

* Vom Lande, 9. Sept. Das über die ganze Welt verbreitete Petroleum feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum in Deutschland. Es war im Jahre 1861, als in Europa die ersten Versuche gemacht wurden, dem Petroleum gegenüber dem bis dahin allein herrschenden Rüböl Eingang zu verschaffen. In 25 Jahren hat das „Steinöl“, wie es in den ersten Jahren der Einführung hieß, das Bürgerrecht in allen Haushaltungen erobert. Im Jahre 1861 wurden in Hamburg kaum 50 000 Zentner als erster Versuch eingeführt und der Preis mit etwa 25 M. pro Zentner notiert. Im letzten Jahre belief sich die Einfuhr von Petroleum auf 2 876 000 Zentner mit einem Wertbetrage von 22 Mill. Mk. Der Preis ist auf 7 1/2 M. pro Zentner gefallen. Es war eben durch diesen billigen Preis möglich, das Petroleum zu einem Allgemeyngut zu machen. Gleichzeitig ist Hamburg der erste Platz in diesem Einfuhrartikel auf dem Kontinent geworden; es hat London im Petroleumhandel längst überholt.

* Stuttgart, 10. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Landtag wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Monats November wieder einberufen werden.

* Stuttgart, 10. Sept. Die Staatsbahn Rißlegg-Wangen, im Volksmund das Millionenloch, war vorgestern Gegenstand einer eingehenden Untersuchung. Es ist bekannt,

daß der damalige Bauunternehmer Böß aus Gera sich infolge bedeutender Abzüge, die ihm der württ. Fiskus an seiner Rechnung zu machen gezwungen war, zu einem Prozeß gegen den Fiskus entschloß. Der Streitwert betrug 1,055,266 M., den der Fiskus namentlich davon herleitete, daß Böschungen, Uebergänge und Brückenbauten bezüglich ihrer Festigkeit zu wünschen übrig ließen. Die zahlreichen Plätze und Aufnahmen bilden nahezu eine halbe Bibliothek. Der Bauunternehmer ermäßigte schließlich seine Forderung auf 250,000 M., allein auch dieser reduzierte Betrag schien dem Fiskus noch zu hoch zu sein. Nach längeren Verhandlungen mit den beiden Anwälten, R.-Anw. Dr. Klemmner für Böß, R.-Anw. Göz für den Fiskus, kam heute ein Vergleich dahin zustande, daß sich Böß mit 220,000 M. zufrieden erklärt. Die enormen Kosten werden hälftig getragen und ist damit ein Prozeß aus der Welt geschafft, der 2 1/2 Jahre dauerte und nahezu endlos schien.

* Stuttgart, 10. Sept. Die diesjährigen Herbstmanöver sind leider nicht ohne einen ernstlichen Unfall abgelaufen. Wie uns von einem Augenzeugen mitgeteilt wird, wurde vorgestern, als das 25. Dragonerregiment „Königin Olga“ zwischen Kirchberg und Ilshofen einen Reiterangriff zu machen hatte, der Pfarrer von Gagstätt, welcher den Kriegsübungen als Zuschauer anwohnte, überritten, so daß er am ganzen Leibe, besonders aber am Kopfe ziemlich bedenkliche Wunden davontrug, die an Ort und Stelle von einem Militärarzt verbunden und vernäht werden mußten.

* Benningen, 9. Sept. Die Eintagsfliegen traten hier, wie die „N.Z.“ berichtet, seit einigen Abenden so scharenweise auf, daß sie morgens mit Schaufeln und Besen in den nahen Neckar geschafft werden mußten. Metzger Vogel machte den Zuschauern das Vergnügen, diese lästigen Gäste mit brennender Laterne herbeizulocken, so daß sie bienenschwarmähnlich um das Licht sich tummelten und dann den Boden schnee- und breiartig bedeckten.

* Ein selbstthätiger Reisewagen ist die neueste Verbesserung des Velocipedes, welche, von Herrn Karl Beck aus Ehingen erfunden, in nutzbarer Weise namentlich dem Geschäftsverkehr dienen soll. Der selbstthätige Wagen soll den Zweck erfüllen, da, wo keine Eisenbahnen gebaut sind, nicht viel langsamer, aber billiger, auf der gewöhnlichen Landstraße und ohne weitere Vorrichtung reisen zu können. Das Fahrwerk ist einstufig, eingerichtet für Geschäftsreisende, Touristen, Landpostbriefträger, Handwerker und Arbeiter, sowie zur Mitnahme von 25 bis 50 Kilo Gepäck geeignet. Ein kleiner Hebeldruck genügt, um ganz nach Bedürfnis zu bremsen oder den in schnellem Lauf befindlichen Wagen auf der Stelle halten zu lassen.

* (Cannstatter Volksfestlotterie.) Die bisherigen Cannstatter Volksfestlotterien haben sich stets durch die glückliche Wahl der

Gewinne ausgezeichnet, da dieselben nur aus praktischen, durchaus preiswürdigen Gegenständen bestanden. In diesem Jahr dürfte dies noch in größerem Maße der Fall sein, denn als erster Gewinn ist heuer bestimmt: ein Erntewagen mit vier Pferden bespannt; daneben werden noch weitere Hauptgewinne von Pferden, Vieh aller Art, Chaisen, Wagen, landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen ausgespielt, so daß sicher eine rege Teilnahme an der Lotterie, welche auch das ihrige zur Hebung unserer einheimischen Industrie und Landwirtschaft beiträgt, zu erwarten ist. Das Komitee ist schließlich bestrebt, die Gewinanzahl so reich als möglich auszustatten und gestaltet sich diese Lotterie für den Gewinner chancenreicher, als manches andere derartige Unternehmen. Wir raten Allen, welche sich einen hübschen Gewinn wünschen, sich rechtzeitig mit Losen à M. 2.— per Stück zu versehen, deren Ziehung unter allen Umständen am Volksfest den 29. September stattfindet.

* (Verschiedenes.) In Heilbronn setzte die Frau eines Hilfswärters ihr einjähriges Kind neben den Herd, auf dem eine Schüssel mit heißem Wasser stand. Das Kind kam beim Spielen der Schüssel zu nahe, warf dieselbe um und das heiße Wasser ergoß sich über das arme Geschöpf, dasselbe furchtbar verbrühend. Nach 24stündigen schrecklichen Schmerzen starb das Kind. — In Göppingen wollte kürzlich eine Frau in einen noch im Gang befindlichen Eisenbahnzug einsteigen, hiebei kam sie zu Fall, wodurch ihr ein Fuß von einem Rad erfaßt und solcher derart verletzt wurde, daß sie in den Wartsaal verbracht werden mußte, wo ihr ein zufällig anwesender Arzt den ersten Verband anlegte; die betreffende Frau kann immerhin noch von Glück sagen, daß sie nicht noch schlimmer weglam. — In Weidenbach (Wetzheim) hat ein 3 1/2-jähriges Mädchen auf der Straße ein kleines Handbeil gefunden und damit ein anderes 2-jähriges Mädchen erschlagen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Sept. Die Ernennung Herbette's zum Nachfolger Courcel's überrascht hier allgemein. Herbette gilt als wenig deutschfreundlich, doch soll er sich peribaltischer Sympathien in Wien erfreuen.

* Berlin, 9. Septbr. Madrider Privatnachrichten zufolge ist die Königin-Regentin bedenklich an Tuberkulose (Schwinducht) erkrankt.

* (Deutsche Reichsfestschule.) Am 29. August wurde in Schwabach bei Nürnberg das dritte Reichswaisenhaus feierlich eröffnet und seiner Bestimmung, armen deutschen Waisen ein neues Heim zu bieten, übergeben. Wohl selten hat ein Wohlthätigkeitsverein, welchen Namen er auch tragen möge, in verhältnismäßig so kurzer Zeit so schöne Erfolge aufzuweisen, als die „Reichsfestschule“. kaum sechs Jahre sind verflossen, als an einem heiteren Gesellschaftsabende des „Stadtfelder Pfeifen-

Klub“ in Magdeburg durch Herrn Heinrich Nadermann die Stiftung der Reichsfestschule in Anregung gebracht wurde, deren Zweck es ist, unter dem Motto:

Viele Wenig machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel!

durch Sammlungen freiwilliger Beiträge aller Art aus dem Kreise fröhlicher Leute einen Fonds zusammenzubringen, der obenerwähnten Zwecken dient. Auf dem Stiftungskapital, das M. 9. 72 betrug, hat ein solcher Segen geruht, daß das Vermögen der Reichsfestschule heute über M. 650,000. beträgt. Dieses schöne Ergebnis wurde erzielt durch die Mitgliederbeiträge, die für jedes Mitglied nur 30 Pfg. jährlich betragen, ferner durch die Extragaben, durch die Festüberschüsse, durch Sammeln bei Familienfesten, durch Sammeln bei frohen Scherzen, durch den Verkauf von Karten auf Lebenszeit, die für 6 Mark erhältlich und von denen bereits 1350 ausgegeben sind. Auch die neueste Einrichtung, die Abgabe von Jahreskarten à 2 Mk., hat sich bereits glänzend bewährt. Eine nicht unbedeutende Summe trägt auch dem Verein der Verkauf von Sammelgegenständen, wie von gebrauchten Briefmarken, Cigarrenabschnitten, Cigarrenbändern, Stanol, Bleiplompen und Teerblei, Flaschenorken zc. ein. Ueber sämtliche Einnahmen erfolgt in dem wöchentlich einmal erscheinenden Organ „Deutsche Reichsfestschule“ eine Mitteilung. Mit den gesammelten Geldern ist das Bahre Reichswaisenhaus erworben worden, welches auf 100 Kinder eingerichtet und das bereits mit ungefähr 70 Knaben besetzt ist. Ferner wurde Ende Mai dieses Jahres in Magdeburg das zweite Reichswaisenhaus eröffnet, in welchem 50 arme Waisen beiderlei Geschlechts untergebracht sind. Das dritte deutsche Waisenheim ist dasjenige in Schwabach, das Ende vorigen Monats eröffnet wurde. Die Waisenhäuser sind nach allen Vorschriften der Gesundheitslehre in solider, einfacher Weise hergestellt und bieten mit Ausnahme des Bahrer Hauses Raum für je 50 Kinder. In den Reichswaisenhäusern finden arme deutsche Waisen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses Aufnahme. — Möchten doch immer mehr Hände sich öffnen im Wohlthun: den Armen der Armen, verlassenen Waisenkindern, Heimstätten zu bereiten in Erfüllung des Wortes: „Wohlthaten und mitzutheilen vergeßt nicht!“ — (In Altensteig hat Herr pens. Schullehrer Bauer die Sammelstelle für das Reichswaisenhaus in Lahr übernommen. Die Red.)

* Straßburg, 9. Sept. Bei dem heutigen Empfange des Gemeinderats sprach der Statthalter seine Freude über die Wiedereinsetzung des Gemeinderats, sowie die Hoffnung aus auf ein einträchtiges Zusammenwirken ohne Parteienunterschied. Dem Bürgermeister Bach, welcher aus Anhänglichkeit an die Stadt eine höhere Stellung aufgegeben hat, um Bürgermeister werden zu können, sprach der Statthalter seinen besonderen Dank a. S. In das Stadthaus zu-

Die Buschmühle.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von E. Zadow.

(Schluß.)

Und sich auf ihre Kniee niederlassend, flehte Ilse mit der ganzen bestrickenden Innigkeit ihres Gemütes: „Habe mich wieder lieb, mein guter Vater, sei barmherzig.“

„Ilse, Mädchen, steh' auf“, gebot er rauh, aber in seiner Stimme hallte es doch wie heruntergewürgtes Weinen.

Da umschlang sie ihn mit ihren Armen und richtete sich langsam an ihm empor.

Dem harten Manne das spärliche, graublönde Haar glatt streichend flüsternte sie treuherzig mit heißen Wangen:

„Du hättest mir ja die Liebe zu ihm nicht verboten. Er lehrte mich so schöne Dinge, er sah so gut dabei aus! Ich liebte ihn, weil alles brav war, was er sprach und als er's merkte, hatte er mich von Herzen wieder lieb, und nun muß unsere große Liebe auch dich bezwingen.“

Lebrecht stand der helle Angstschweiß auf der steilen Stirn. Verzweifelt, als stecke er in einem Schraubstock, wand er den hageren Oberkörper unter den Blickfängen seines Kindes.

„Vater, nicht wahr“, schmeichelte Ilse weiter, „du liebst jetzt den Brief und sagst mir hernach, was darin steht?“

Mit einer letzten gewaltsamen Anstrengung schüttelte er die Bittende ab.

„Ja, ja, ich geh' schon“, meinte sie begütigend, „aber hier lege ich dir den Brief hin und du liebst ihn, wenn ich fort bin.“ — Angstlich schlich sie auf den Fußspitzen hinaus.

Der Müller kämpfte hart mit sich, heftiger Widerwillen zuckte in seinen scharf markierten Zügen. Endlich öffnete er den Brief. Kaum aber hatte er ihn zu Ende gelesen, als Ilse schon wieder zur Thür herein hüpfte.

Sie umschlang ihn rücklings und fragte mit leiser Stimme:

„Nun, was steht in dem Brief?“

„Hirnverbranntes Zeug“, rief Lebrecht ingrimmig, „der Mensch, der p. p. Salzmann schickt mir seine Volation. Er ist an der Realschule in B. angestellt und wirbt um meine Tochter, die eine halbe Million Mittgift bekommt, der hirnverbrannte Lump.“

„Vater“, schrie Ilse schauernd auf, „und das kannst du mir jetzt noch sagen?“

Bestürzt blickte Lebrecht sie an, so eigen hatte sie noch niemals ausgesehen, in so sonderbarem Tone nie gesprochen.

„Grüß deinen Schwag“, höhnte der Müller gereizt, „und er soll wieder anfragen, wenn er wohlthätiger Hosprediger ist!“

Ilse erzählte schluchzend das Orakelwort des Vaters der Mutter. Diese wandte sich zuversichtlich damit an ihre Freundin Henriette, welche daraufhin ihren Mann zu unausgesetzten Bemühungen veranlaßte, nach einer solchen Stelle für den Sohn auszuspähen.

Das blieb immer vergeblich. Darüber verstrichen beinahe drei Jahre kummervollen Harrens. Da endlich wurde die Hospredigerstelle in N., der kleinen Residenz des Bädens R. frei, bei dessen lebenswürdigem Fürsten der alte Pastor Salzmann in seiner Jugend Erzieher gewesen war. Dieser glückliche Umstand gewann dem Sohne die Stelle.

Sofort zeigte Ernst Salzmann dem Müller seine Ernennung zum

rückgeführt, unterzeichneten der Bürgermeister und die anwesenden Gemeinderäte eine Eingabe an den Kaiser über die Frage der Stadterweiterung.

* **Strasburg, 10. Sept.** Der Deutsche Kaiser ist in unsern Mauern — das ist das große Ereignis, das seit einigen Stunden die Bewohner unserer Stadt, die eingeborenen wie die eingewanderten, in freudige Aufregung versetzt hat. Schon seit heute morgen in der Frühe wogte es in den Straßen von Fremden und Einheimischen, die Straßen der Stadt boten einen hier ganz ungewohnten, farbenprächtigen festlichen Anblick dar. Soben (7 Uhr abends) erstrahlte der Turm des Münsters in zauberhaftem Feuerglänze und ein Haus ums andere fängt an zu luminieren, stauende Menschenmassen durchziehen die Straßen und Gassen; um 8 Uhr soll von 30 Musikkorps der Zapfenstreich ertönen.

* **Elberfeld.** Der „Magnetiseur“ Schmidt gab auf dem Johannisberg Vorstellung und hatte sich als „Medium“ einen Schuhmacher R. gewählt. Als Schmidt demselben seinen ausgestreckten Arm bestrichen und dann erklärte: „So, jetzt können Sie Ihren Arm nicht mehr bewegen,“ sagte R.: „Das kann ich doch,“ wobei er Schmidt eine — kräftige Ohrfeige erteilte. Es entstand eine allgemeine Aufregung und Entrüstung unter dem anwesenden Publikum und wurde nun der Schuhmacher an die Luft gesetzt. Schmidt erklärte darauf, daß er die Vorstellung nicht fortsetzen könne und, um den Anwesenden einen Ersatz zu bieten, eine neue geben werde.

Ausland.

* **Wien, 10. Sept.** In Pest und hier war Fürst Alexander Gegenstand begeisterter Ovationen.

* Das Ortslexikon der Tschechen hat sich nach Meldungen aus Böhmen abermals erweitert, da es nun auch der gute deutsche Ort Bodenbach sich gefallen lassen mußte, eine sprachliche Wandlung durchzumachen und unter dem lieblichen Namen „Bodomski“ zu erscheinen. Kein Mensch versteht es, und die tschechischen Beamten dulden es auch nicht auf dem ihnen zugewiesenen Teil des Bahnhofes. Aber der Wenzelschaffner ruft doch unverbrossen „Bodomski“, auf deutsch — Bodenbach.

* **Paris, 10. Septbr.** Eine Depesche des apostolischen Vikars Bugnini aus Hongkong vom 9. d. M. meldet, in Hanhoa seien im August 700 einheimische Christen umgebracht und 30 Dörfer niedergebrannt worden. 9000 Christen seien dem Hungertode preisgegeben worden.

* **Paris, 11. Septbr.** Der Temps bringt folgende offizielle Mitteilung: „Wie wir erfahren, hat die russische Regierung keineswegs offiziell erklärt, daß Rußland Bulgarien nicht beisehen werde. Der russische Konsul in Sofia müsse das von Rußland Gesagte auf sich nehmen.“

* **London, 11. Sept.** Die Morningpost erfährt, der heutige Kabinettsrat werde über die

Antwort auf die letzte Note der Pforte bezüglich Bulgariens beraten; es handle sich um die sehr ernste Frage, ob die Signaturmächte Rußland gestatten wollen, die Unabhängigkeit Bulgariens zu zerstören und sich die Straße nach Konstantinopel aufzuschließen. Aus einem Vergleich des neuesten Artikels des Journal de St. Petersburg mit der türkischen Note folgert die Morningpost, daß das viel behauptete Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte über die bulgarische Frage nicht existieren könne.

* **Petersburg, 9. Sept.** Das „Journal de St. Petersburg“ findet durch die Abreise des Fürsten Alexander die Hauptschwierigkeit beseitigt. Bulgarien bedürfe nach den durchgemachten Krisen vor Allem Ordnung und Ruhe nach Außen sowohl wie im Innern. Rußland denke nicht daran, die von ihm für die bulgarische Nation gewonnene Unabhängigkeit zu vermindern.

* **Sofia, 11. Septbr.** Das entwaffnete Struma-Regiment ist in Rüstendil eingetroffen und wird von dem Plewna-Regiment bewacht. 45 Offiziere des ersteren wurden nach Radomir gebracht, 8 desertierten. Major Stojanoff war der erste, der seinen Degen übergab. Fürst Dolgoruki soll heute eintreffen. — Der Zusammenritt der Sobranje ist verfassungsmäßig unmöglich, da in Sofia der Belagerungszustand herrscht. Man sucht einen Ausweg, um den Zusammenritt trotzdem zu ermöglichen. Es verlautet, daß 20 russische Offiziere in ihre frühere Stellung einzutreten beabsichtigen. Alle höheren Stellungen in der Armee sollen ausschließlich von russischen Offizieren besetzt werden. Was mit den betreffenden bulgarischen Kommandeuren werden soll, hängt von den demnächstigen Vereinbarungen zwischen dem Fürsten Dolgoruki und der jeweiligen bulgarischen Regierung ab.

Handel und Verkehr.

* Mancher Geschäftsmann bringt bei Bezahlung mittels Postanweisung 20 Btg. für Porto in Abzug. Man macht jetzt aufmerksam darauf, daß diese Handlungsweise unberechtigt und, laut Urteil des Reichsgerichts, sogar strafbar ist, da in ihr der Betrugsversuch zu erkennen sei. Bisher hat wohl kein Geschäftsmann angenommen, bei jenem anscheinend nicht ganz unberechtigten Verfahren sich einer strafbaren Handlung schuldig zu machen.

* **Aus dem Vorbachthale, 7. Sept.** Die Gerste, welche nun allenthalben gedroschen wird, erfreut sich heuer einer recht lebhaften Nachfrage. Die Preise sind auch im Steigen begriffen. Dagegen hört man, daß die Qualität heuer sehr verschieden sein soll, insofern als einzelne Bagen, wo sich die Halme kurz nach der Blüte gelegt, leichtere Körner erzeugt haben, während andere, wo dies nicht der Fall war, schwere Ware liefern. Daher kommt es, daß die Preise sehr erheblich variieren. Es wird

Gerste verkauft zu 6,50—7—7,50 M., sogar bis zu 8 M. per Ztr.

* **Vom Mainthal, 10. Sept. (Obst.)** Die letzten 14 Tage wurde alles Obst, das in der Gegend käuflich war, abgegeben. Preise stellten sich auf 4½—5 M. per Zentner Äpfel ab Dorf, was etwa 5—5½ M. per Station ergibt. Die Nachfrage besonders von auswärts war sehr stark. Was noch zu haben ist, sind kleine Partien, welche zu hoch eintreten. Brechobst ist zu 7—10 Mark verkauft. Zwetschen sind auch größtenteils an Brenner und Birte in der Umgegend verkauft zu Mark 2,50. bis M. 2,75. per Zentner ab Dorf. Birnen gibts' nur wenig.

Gemeinnütziges.

—s. (Haltbare Tusch.) Den Lehrern, welche gegenwärtig mit Kartenzetteln noch beschäftigt sind, möchte es von Nutzen sein zu erfahren wie man haltbare Tusch herstellt. Die meiste im Handel befindliche Tusch hat die längst bekannte üble Eigenschaft, die Zeichenstriche beim Ueberzeichnen mit einem feuchten Pinsel verwischen zu lassen. Dem Zeichner, der sich nicht mit unverwischbarer sogenannter Harttusch versehen kann, ist der Rat zu geben, zum Aufreiben seiner Tusch sich einer schwachen Auflösung von Doppelchromsaurem Kalium zu bedienen. Dieses ist ein gutes Mittel, um den Bindstoff der schwarzen Tusch, den Beim. für Wasser unangreifbar zu machen. Das Durchdringen des gelblichen Farbstoffes dieses Salzes durch das Papier ist bei richtig dicker Tusch nicht zu befürchten, denn letztere gestattet nicht das Eindringen in die Poren des Papiers. Als Zusatz zur Tusch wäre außerdem auch Alaunwasser zu empfehlen, dieses Mittel hilft jedoch nur wenig.

* (Aus dem Gerichtssaal.) Richter: „Angeklagter, Ihr seid beschuldigt, beim Bäckermeister Semmler die Ladenkasse erbrochen und sechs Mark gestohlen zu haben. Da Ihr bei der That ertappt worden seid, so ist es besser, Ihr gesteht das Verbrechen ein.“ — Angeklagter: „Herr Gerichtspräsident! Gerichtshof! Mit der Anklage hat es seine Richtigkeit und ich gestehe auch, daß ich — wäre mir mehr Zeit gebühten — noch viel mehr gestohlen hätte. Da aber ein vernünftiger Mensch Ihnen so etwas nicht sagen würde, so bitte ich, mich wegen Geistesstörung freizusprechen.“

* (Unangenehme Verwechslung.) Beamter (zu seinem Freunde): „Denk' Dir nur meine Verlegenheit! Bass' ich mir gestern zwei ärztliche Zeugnisse ausstellen — natürlich von verschiedenen Doktoren — ein Gesundheitszeugnis für die Lebensversicherung und ein Krankheitszeugnis für ein Urlaubsgesuch — und was passiert mir! Verwechsle ich beim Absenden die beiden Zeugnisse!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

fürstlich R.'schen Hosprediger an und warb noch einmal in aller Form um Ilse's Hand.

Sie wurde ihm nicht verweigert; denn im Grunde seines Herzens war Lebrecht ja kein Unmensch, nur ein jähorniger, bodenlos eifler Mann, der sich über sein besseres Selbst hartnäckig verblendete.

Zu seiner Ehre sei es gesagt, ihm fiel wirklich ein Stein vom Herzen, als Salzmann, der doch immerhin kein dritter Mühlenbescheider war, endlich Hand in Hand mit Ilse vor ihm stand und beide verklärt vom Glück ihm dankbar entgegenlächelten.

Wie war eigentlich unverändert geblieben bis auf einen unbeschreiblich sinnigen Zug, der ihrem hübschen Gesicht einen so eingenartig festen und auch wieder sanften Charakter verlieh. Salzmann jedoch war über den edig schüchternen Kandidaten früherer Tage siegreich hinaus gewachsen und ein stattlicher, bewakter Mann geworden.

Die gute Müllerin schaute die Brautleute an und rief frohlockend: „Nun ist es endlich aus mit dem kategorischen Imperativ, so lange ging er wie der böse Feind im Hause um.“

„Nein, Frau Mutter“, lachte Salzmann fröhlich auf, „bloß, weil er hernieder gezwängt wurde, schaffte er Ihnen Unruhe.“

Ilse nickte dem geliebten Manne innig zu, sie meinte schalkhaft: „Wir beide aber wollen ihn in Ehren halten! Er hat uns zusammengeführt, und wir danken ihm unser Glück!“

* (Waldbüß.) Ein Forstmann teilt der Wiener „N. Fr. Pr.“ folgenden tatsächliche Proben waldbüßischer Rechtspflege mit. In unmittelbarer Nähe unserer Residenz — Julisonne brannte sengend hernieder — schritten jüngst drei Studenten froh und heiter im Waldesdunkeln fürbass. „Maturus“, wach' süßes Bewußtsein nach der lauren „Büßelzeit!“ Gut

gepeist, reichlich gekneipt — wie leicht geht's vorwärts nach munterem Biedestakt! Jetzt eine saftgrüne Lichtung, auf der drei Kommilitonen Halt machen. Wie herrlich ist doch die weite Welt! Fohlen, Hutschwenken, Singen, das alles reicht nicht aus, die jugendliche Kraft in den Armen beginnt zu revoltieren, das mit „Stoff“ gelabte Studentenherz verlangt nach „M“. Und da schon durchaus „geholt“ sein muß, springt einer der Studenten zum nächsten mächtigen Holzstoß, wie solche an der Berglehne sorgfältig aufgeschichtet sind; er packt ein schweres Scheit und läßt es prasselnd in die Tiefe tanzen. Unter dem Jubel der Kommilitonen poltert bald Scheit um Scheit über die Berglehne hinab, und im Nu sind einige Raummeter Brennholz zu Thal gesauft. Doch halt, da prallt es im Rücken, und hoch zu Ross, mit zornesrotem Gesicht, steht der Oberförster vor den drei Frevlern. Da nützt kein Fluchtversuch. „Innerhalb zwei Stunden muß das ganze Holz wieder heraufgeschleppt und schön aufgeschichtet sein, das sag' ich Euch. Wer's Abfahr'n probiert, dem schieb' ich den Buckel voll Schrot!“ Sprach's, stieg vom Pferde und stopfte sich seine Pfeife. Resigniert ziehen die drei Studenten ihre Sägen in der drückenden Sonnenhitze mehr als 200 Schritte steil bergauf und dann schwerbeladen wieder bergauf, verdammen die drei Verurteilten die „Tragweite“ ihres Nutwillens. Der Schweiß perlt in Strömen, die Kehlen vertrocknen schier, bis endlich, nach fast zweistündiger Holzknechtarbeit, jedes Holzstätt wieder auf seinem Blate und der Frevler gelüht ist. Todmüde, zerkratzt und halb verschmachtet werden sie dann von ihrem Richter entlassen, nicht ohne vorher noch eine weithin schallende Moralpredigt vernommen und dabei gelobt zu haben, nie mehr im Leben an Holzstöcken sich zu vergreifen.

Altensteig.
Heute Dienstag sind schöne
Mostäpfel
zu haben bei
G. Strobel.

Gegen gefähliche Sicherheit liegen
1200 Mark
sogleich zum Ausleihen
10000 parat, und kann das Geld
längere Zeit stehen bleiben.
Näheres sagt die Expedition.

Altensteig.
Ein junges, trächtiges
**Mutter-
schwein**
hat zu verkaufen
M. Kirn, Bäcker,
h. Löwen.

Altensteig.
Ein Logis
hat
zu vermieten
Fuhrmann Schweizer.

Eine tüchtige
Stallmagd,
sowie
ein Mädchen für häusliche
Arbeit
werden bis Martini gesucht gegen
hohen Lohn.
Näheres bei der Expedition.

Altensteig.
**Borzüglisches
Koch- & Viehsalz**
von der Saline Sulz
empfiehlt zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen
C. W. Luz.

Ein solides, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das
die Haushaltungsgeschäfte
versteht, wird zum baldigen
Eintritt oder bis Martini gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.
Wollene Strickgarne
in allen Farben und Qualitäten
empfiehlt trotz Aufschlag noch zu
den billigsten Preisen.
C. W. Luz.

Altensteig.
2 Logien
hat zu
vermieten
Schuhmacher Dürschuabel.

Das größte
Bettfedern-Lager
v. C. F. Rehnroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfg. das Pfund, sehr
gute Sorte 125 Pfg., Prima Halb-
dannen 160 Pfg. und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Jede nicht konkurrende Ware wird
zugetauft.

Bekanntmachungen.

Altensteig.
Anzeige & Empfehlung.
Wir machen hiezu die ergebene Anzeige, daß wir nunmehr
das Botenfuhrwerk nach Freudenstadt
besorgen und jeweils am Samstag nach Freudenstadt fahren werden.
erstmals am **Samstag den 18. September.**
Zahlreichen Aufträgen sehen entgegen
Gebrüder Welker,
Frachtfuhrgeschäft.

Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
Zu unserer am
Donnerstag den 16. September d. J.
im **Gasthaus zum „Dahen“** hier
stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben wir uns Verwandte, Freunde
und Bekannte freundlichst einzuladen.
Adam Brose,
Sohn des † Jakob Brose, Bauers in Durrweiler.
Barbara Volz,
Tochter des † Mich. Volz, Tagelöhners von Egenhausen.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. M. des Kaisers
und Königs
und unter dem Ehrenpräsidium
Sr. K. K. Hoheit des Kron-
prinzen
**Jubiläums-Ausstellungs-
Lotterie.**
Ziehung am 15. September 1886
und folgenden Tagen.
Original-Lose à 1 Mark (auch gegen
Coupons oder Briefmarken) empfiehlt
und versendet
Carl Heintze
Alleiniges General-Debit
& Haupt-Kollektion
Hamburg, Große Johannis-
straße 4. (Zahlstelle: Berlin
W., Unter den Linden 3.)
Generalagent f. Württemberg: C. Breitmeyer, Stuttgart.

1 à 30000	=	30 000 M.
1 à 20000	=	20 000 "
1 à 15000	=	15 000 "
1 à 10000	=	10 000 "
3 à 5000	=	15 000 "
10 à 2000	=	20 000 "
20 à 1000	=	20 000 "
20 à 600	=	12 000 "
30 à 400	=	12 000 "
35 à 300	=	10 500 "
50 à 200	=	10 000 "
90 à 150	=	13 500 "
100 à 120	=	12 000 "
100 à 100	=	10 000 "
200 à 40	=	8 000 "
800 à 20	=	16 000 "
1000 à 10	=	10 000 "
1200 à 5	=	6 000 "
25000 Gew.	=	50 000 "

28 662 Gew. i. W. v. 300 000 M.

Für ein seit Jahren bestehendes, festbegründetes
und solides
Lotterie-Unternehmen
werden Agenten (Hauptkollektoren) unter günstigen Beding-
ungen gesucht. Offerten sind zu richten an die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse in Berlin S. W. oder Frank-
furt a. Main unter Chiffre L. 6706.

Ziehung am 29. September.
Gannstatter Volksfest-Lose
sind zu haben bei
Buchdrucker **W. Rieker.**
Zu Hauptgewinnen sind bestimmt:
Pferde, Dahen, Kühe, Kalbinnen, Schmalvieh, Hammel, Schweine,
div. Wagen und Geschirre, ferner ca. 400 Gewinne, bestehend in
landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Geräten und Artikeln
im Gesamtwert von ca. 50,000 Mark.
Erster Hauptgewinn:
Ein Erntewagen mit 4 Ackerpferden komplet bespannt.

Größte, verbret-
tete deutsche
Monatsschrift,
alle Gebiete um-
fassend. - Wüster-
hafte Gediegenheit
und äußerlich aus-
satter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. - Illustrationen
nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extra-
beilagen. Alles in allem: Gutes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark
jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Infektionsmittel. - Jetzt besonders
zu besorgen: Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre
Kaiser Wilhelms!“

zum Meer

Altensteig.
Ein fleißiger
Bierbrauer,
sowie ein zuverlässiger
Fahrknecht
können sofort eintreten bei
Scherz, z. Löwen.

Restitutionschwärze
von Otto Sautermeister
zur Oberen Apotheke Rottweil
ist das vortrefflichste Mittel zum
Auffärben abgetragener dunkler
Kleider und Möbelstoffe, Filzhüte
u. s. w.
Die Güte des Präparates
ist durch mehr wie 10-jähri-
gen Gebrauch erprobt. Zu
beziehen von der Niederlage für:
Altensteig Buchdrucker Rieker.
Man achte, daß jede
Flasche die Firma der Obern
Apotheke Rottweil trage.

9 Tage.

Brem en.  **Amerika.**

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Pack-Papier
in Rollen und Bogen
bei
W. Rieker.
Pappdeckel
in verschiedenen Stärken
hatte ich bestens empfohlen.
W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 11. Septbr.: Gottfried Adam
Frey, Kupferschmied, Sohn des
verstorbenen Georg Adam Frey,
Bindenwirt hier, im Alter von
31 Jahren, 16 Tagen.
Den 11. Septbr.: Gottfried Steeb,
Sohn des Joh. Steeb, Rotgerbers,
im Alter von 1 Jahr, 8 Monaten.

Frankfurter Goldkurs
vom 10. Septbr. 1886.
20-Frankenstücke M. 16. 15-19
Englische Sovereigns 20. 29-33
Russische Imperiales 16. 73-
Dulaten 9. 41-46

